Nr. 281. Donnerstag, 30. November. 1899

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Handels- und Schiffahrts-Anlagen in Danzig.

Die am vorigen Sonnabend im Ministerium der öffentlichen Arbeiten abgehaltene Conferenz, über die wir bereits kurz berichtet haben, hat zu dem Ergebniß geführt, daß der Ersatz der Lösch- und Ladestellen am Holm gegenüber der kaiserlichen Werft, die dem Handelsverkehr durch die Herstellung der Marineanlagen auf dem Holm entzogen werden, durch eine Verbreiterung und Vertiefung der Schuitenlake geschaffen werden soll. Nach den Ausführungen, die der Herr Oberbürgermeister Delbrück in der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung gab, ist für den Ausbau der Schuitenlake eine Breite von 120 Meter in Aussicht genommen. Ob diese Breite in der That geeignet ist, einen Ersatz für die verloren gehenden Liegestellen am Holm zu schaffen, bedarf jedenfalls noch eingehender Untersuchungen. Denn es muß berücksichtigt werden, daß der Lösch- und Ladeverkehr, der jetzt am Holm stattfindet, sehr große Wasserflächen in Anspruch nimmt: Ein großer Dampfer, der in vier Luken Holz ladet, bedarf, wenn das Ladegeschäft sich glatt vollziehen soll, einer erheblichen Menge von Holztafeln, die sich von allen Seiten um das Schiff herumlegen müssen. Außerdem findet am Holm die Entleerung der Dampfer, die Kohlen für die Stadt bringen, in Bordinge statt; auch diese Bordinge müssen von beiden Seiten an das Schiff anlegen können, so daß auch dieses Löschgeschäft größere Wasserflächen erfordert. Jedenfalls wird es zweckmäßig sein, die Breite des neuen Großschiffahrtsweges möglichst hoch zu bemessen. Wir möchten uns für eine obere Wasserbreite **von 150 bis 160 Meter aussprechen**, die der Breite der Weichsel bei den Ladestellen am Holm etwa entspricht.

Es wird nun Aufgabe der Bauverwaltung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten sein, einen genauen Kostenanschlag aufzustellen, damit auf Grund dessen die Verhandlungen mit denjenigen, die sich an der Aufbringung der Kosten zu betheiligen haben, beginnen können. Zu den Betheiligten rechnen wir zunächst die Anlieger an der Schuitenlake, die durch den Ausbau dieses Wasserweges zu einer Großschiffahrtsstraße natürlich eine erhebliche Erhöhung des Werthes ihres Grundbesitzes erhalten. Es sind das die Holmgesellschaft, die Stadtgemeinde und die kaiserliche Marineverwaltung. Von ihnen wird sich die letztere außerdem zu einem erheblichen Präcipuum verstehen müssen, weil es ihr Anspruch auf die bisher von dem Handel benutzten Liegestellen am Holm ist, der den Ausbau der Schuitenlake zu einer unabweisbaren Nothwendigkeit macht.

Von ganz besonderer Wichtigkeit aber ist es, daß die Angelegenheit mit möglichster Beschleunigung betrieben wird; denn da der Bau des Marinebassins bereits in dem Reichsetat für 1900 bewilligt werden soll und also erwartet werden darf, daß schon im nächsten Jahre mit ihm begonnen werden wird, so würde der jetzt auf den Liegestellen am Holm angewiesene Schiffsverkehr bereits im nächsten Jahre vor einem Vacuum stehen, wenn nicht gleichzeitig für die erforderlichen Ersatzstellen gesorgt wird.

Der Abschluß des Kaiserbesuchs in England.

Wolferton, 28. Nov. Bei herrlichstem Wetter erfolgte heute die Abreise des deutschen Kaiserpaares. Zur Verabschiedung fanden sich auf dem Bahnhofe ein das Prinzenpaar von Wales, das Herzogspaar von York, der Herzog von Cambridge, die Prinzessin Victoria von Wales und das Prinzenpaar Karl von Dänemark. An den Zugängen zum Bahnhof nahmen die Dorfbewohner und Leute aus der Umgegend Aufstellung, welche die deutschen Majestäten mit begeisterten Zurufen begrüßten. Die Majestäten verabschiedeten sich im Wartesaal herzlich von den englischen Fürstlichkeiten. Sodann geleitete der Prinz von Wales die Kaiserin zum Salonwagen, der Kaiser und die übrigen Herrschaften folgten. Der Herzog von York begleitete die Majestäten nach Port Victoria, wohin die Fahrt mittels Sonderzuges ging. Kurz nach 1 Uhr 30 Min. Nachmittags erfolgte hier die Ankunft. Der Herzog von York geleitete die Kaiserin zur „Hohenzollern", ihnen folgte der Kaiser mit der Suite. Die Mannschaft der Yacht salutirte, die Schiffe im Hafen waren festlich geschmückt. Kurz nach der Einschiffung nahmen die Majestäten und der Herzog von York das Frühstück ein. Die kaiserlichen Prinzen trafen mit einem späteren Zuge ein.

London, 29. Nov. Das Kaiserpaar verließ heute Morgen kurz vor 8 Uhr bei schönem Wetter Sheerneß an Bord der „Hohenzollern". Die „Hohenzollern" wurde von der „Hela" begleitet, während an jeder Seite vier britische Torpedozerstörer fuhren, welche die Majestäten 20 englische Meilen in See begleiteten. Als die „Hohenzollern" den Medway hinabfuhr, präsentirten die Ehrenwachen der verschiedenen dort liegenden Schiffe das Gewehr. Von dem Flaggschiff „Sanspareil" und den Kreuzern des zu besonderem Dienste gestellten Geschwaders wurde der Königssalut abgefeuert. Die Umfassungsmauer der Werft und des Landungsplatzes war mit Matrosen und Marinesoldaten besetzt. Das Musikcorps auf dem „Sanspareil" spielte die deutsche Hymne, worauf das Musikcorps der „Hohenzollern" die englische Hymne spielte.

London, 29. Nov. Bei der Abreise von Port Victoria übermittelte Kaiser Wilhelm dem Obersten seiner **Royal Dragoons** 300 Pfund Sterling für die Frauen und Kinder der Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments.

Der Birminghamer **Stadtorganist Perkins**, der vor dem Kaiser bei dessen Anwesenheit in Blenheim gespielt hat, wird auf Einladung des Kaisers nach Berlin kommen.

Reichstag.

Berlin, 28. November.

Der Reichstag setzte heute die Berathung der **Gewerbeordnungsnovelle** fort. Der von der Commission eingeschaltete Artikel, der die Ausdehnung der Krankenversicherung auf Heimarbeiter ausspricht, wurde gestrichen, nachdem Staatssecretär Posadowsky aus staatsrechtlichen Bedenken gebeten hatte, die Regelung der Materie entweder bis zur Berathung der Krankenversicherungsnovelle in der nächsten Session zu verschieben oder den hier vorgeschlagenen Artikel als Initiativantrag einzubringen. Hauptsächlich befaßte sich das Haus mit den wichtigen, einschneidenden Bestimmungen über die **Minimalruhezeit und Mittagspause für Handlungsgehilfen**. Beschlossen wurde die Einführung einer ununterbrochenen Ruhezeit von mindestens zehn Stunden, für Gemeinden von mehr als 20 000 Einwohnern von mindestens elf Stunden. Auch sollen die kleineren Ortschaften das elfstündige Minimum durch Ortsstatut einführen können. Ferner wird eine Minimalmittagspause von $1^1/_2$ Stunde festgesetzt. Endlich ist den Geschäftsinhabern die Gewährung einer Sitzgelegenheit für die Angestellten zur Pflicht gemacht.

Morgen werden Initiativanträge berathen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 29. November.

Professor Schmoller über die Flottenvermehrung.

Professor Gustav Schmoller hielt am Dienstag Abend in der Philharmonie zu **Berlin** einen Vortrag über die volkswirthschaftliche Bedeutung einer stärkeren Flotte für Deutschland. Redner suchte nach einer längeren historischen Einleitung nachzuweisen, daß bei der immer mehr zunehmenden Bevölkerungszahl in der Heimath selbst die noch so forcirte Steigerung des Exports nicht ausreichend sein werde, den nothwendig werdenden Mehrverbrauch von Lebensmitteln aufzubringen. **Nur eine Politik in großen Zügen** wird eine Lösung in der schwierigen Frage der Bevölkerungsvertheilung finden. Deutschland selbst ist nicht ausdehnungsfähig wie Rußland, England und die Vereinigten Staaten von Amerika. Aber noch ist China nicht aufgetheilt. Noch warten Central- und Süd-Amerika und die atlantischen Inselgruppen, daß Europa sich auch auf ihnen seßhaft macht. Was auch gegen das Raubsystem Englands zu sagen sei, immerhin wird die neue Cultur, die man in jene Länder bringt, besser sein, als die alte Barbarenwirthschaft. Aber um diese große Politik treiben zu können, thut eine große Flotte noth. Nicht uferlose Pläne, nicht eine so gewaltige Großmachtspolitik, wie sie England und Rußland treiben, wollen die Flottenfreunde, aber es soll auf dem Wasser jene fridericianische Politik aufgenommen werden, die einst der große König so erfolgreich zu Lande durchgeführt hat. — Im weiteren Verlauf seiner Rede wies Professor Schmoller einen Vergleich mit Herrn Schweinburg, dem Secretär des Flottenvereins, zurück. Weder Professor Wagner, der neulich an derselben Stelle der Flottenvermehrung das Wort geredet, noch er seien die wissenschaftliche Leibgarde Schweinburgs. Unsere Arbeiterführer, die bisher noch Gegner des Flottenplanes sind, weil sie noch an einen Weltfrieden glauben und bei einer großen deutschen Flotte an eine Flibustierpolitik im Stile von Cecil Rhodes denken, werden mit der Zeit weitsichtiger zu urtheilen lernen, zumal wenn sie sehen, daß es eine kühne und große deutsche Weltpolitik geben kann ohne Mißbrauch und ohne brutale Mißhandlung der Schwachen. Schmoller schloß mit den Worten: „Das was für die Tage Friedrich II. die Eroberung Schlesiens, was für die Tage Kaiser Wilhelms und Bismarcks die Gründung des Reiches gewesen ist, das ist für die Gegenwart die Machtbegründung Deutschlands zur See."

Gegen den „Nordost"

bringen die „amtlichen" und andere Zeitungen des „Bundes der Landwirthe" jetzt wieder spaltenlange Artikel. Die Jahresversammlung dieses liberalen Bauernvereins hat es den Bundesmännern angethan. Mit Feuereifer wurden die in Herzberg gesungenen Festlieder und der Inhalt der von den liberalen Bauernführern gehaltenen Reden durchstöbert, nur um angreifbare Stellen entdecken zu können. Mit wenig Witz und viel Behagen griffen die Zeitungen des „Bundes" aus dem Zusammenhange einige Sätze heraus und machten sie zur Grundlage ihrer Angriffe auf den „Nordost", auf die einzugehen sich vollständig erübrigt. Liberale Bauernvereine, die selbst den „Bund der Landwirthe" bekämpfen, weil sie ihn mit Recht als einen Feind des bäuerlichen Mittelstandes und aller Kleinbesitzer betrachten, müssen es sich gefallen lassen, von diesem selben Bunde angegriffen zu werden. Ja noch mehr! Je heftiger diese Angriffe erfolgen und je häufiger die Bundesblätter sich mit dem „Nordost" und dem „Schutzverein mecklenburgischer Landleute" beschäftigen, desto mehr ist es erwiesen, wie nothwendig diese Bauernvereine sind, wie sehr sie dem „Bund der Landwirthe" im Wege stehen als Prellbock, wie sich Abg. Steinhauer kürzlich ausdrückte, gegen die agrarische Dampfwalze.

In einem der vorstehend bezeichneten Anti-Nordost-Artikel des „amtlichen" Bundesorgans für Pommern wird behauptet, der „Nordost" hätte gar nicht beweisen brauchen, daß die Bauern ihre Angelegenheiten allein zu regeln im Stande wären, daß sei schon längst erwiesen gewesen — für den „Bund der Landwirthe" nämlich. Ein größerer Hohn auf wirklich bestehende Thatsachen ist kaum zu denken. Gerade jetzt, wo der Bund wiederum eine rege Thätigkeit entwickelt und die Bundesblätter zahl-

---

Das Pflegekind.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

2) [Nachdruck verboten.]

Paul nimmt täglich seinen Weg ins Real-Gymnasium, Nettchen besucht die Gemeindeschule. „Wir sind einfache Leute", sagt die Mutter, „wir können kein Fräulein aus dir machen". Aber Nettchen hat für die Rangunterscheidung, die zwischen Paul und ihr sich eröffnet, sofort die Pfeile der Vergeltung zur Hand. Sie muß mitunter der Pflegemutter, die keinen dienstbaren Geist besitzt, in der Küche helfen, abtrocknen, Teller spülen und dergleichen. An diese häuslichen Pflichten, zu denen sie herangezogen wird knüpft sie ihre Vergeltungstaktik.

„Großmutter", sagt sie bei Tisch, als zum Geburtstage der Mutter ein paar Bekannte da sind, dürftige Beamtenfrauen, die für ihr Leben gern dahinter kämen, ob der Luxus eines Pflegekindes nicht irgend welchen gewinnsüchtigen Absichten entspringe. „Großmutter, was bin ich bei Euch im Hause?"

Die Großmutter, die sich schon aus Angst vor Nettchens Ueberfällen einen Platz ganz außer ihrer Nähe gewählt hat, wird roth und blaß in Erwartung der kommenden Bosheit. „Ach laß mich sein", wehrt sie ab, „was sollst du bei uns wohl sein?"

„Was bin ich bei Euch im Hause?" frägt Nettchen zum zweiten Male mit unerschütterlicher Ruhe.

„Was will das Kind?" sagen die Bekannten, die jetzt die Gelegenheit erspäht zu haben glauben, wo ihre Ahnungen sich bewahrheiten, daß dem Kinde irgend welche Ungerechtigkeit widerfahren wird — „immer sprich mal, Kleine."

„Köch'sche (Köchin) bin ich bei Euch im Hause!" ruft Nettchen triumphirend. „Die ganze Schule sagt, daß ich bei Euch im Hause Köch'sche bin. Aber ich thu' es gern. Ich kriege ja mein Essen und Trinken dafür."

„Gott, was 'ne Mariell!" flüsterte die Großmutter ganz verstört. „Was müssen die Menschen wohl von uns denken."

Die Bekannten thun zwar, als hätten sie Nettchens Worte nicht ganz verstanden, oder ihnen nicht genügend Beachtung geschenkt; aber als sie sich verabschieden, drücken sie der Hausfrau rasch und scheinbar erregt die Hand. „Sie ist ein Waisenkind", flüstern sie. „Seien Sie nicht zu hart zu ihr." Und nach diesen Worten, gegen die sich die Sprachlose in ihrer Betroffenheit garnicht zu vertheidigen weiß, gehen sie davon, ganz erfüllt von dem Gedanken an das unterdrückte Waisenkind.

— — — — — — — — — — — — — — —

Nettchen und Paul werden größer, und so oft die erstere auch noch eine Tracht Prügel verdient, dank ihrem Talente das Loos eines Waisenkindes von vornherein dramatisch zu schildern, entgeht sie jeder häulichen Execution. Sie hat eine Art übernatürliches Gewissen in den Seelen ihrer Pflegerinnen aufgeweckt, gegen das sich diese erfolglos wehren.

Bald entwickelt sich in Nettchen eine starke Neigung, nur Knaben ihres Umgangs zu würdigen, während sie gegen Mädchen völlige Gleichgiltigkeit an den Tag legt. In der That sind bald alle Jungen der Straße hinter ihr her, und bei deren wilden Spielen nimmt sie die Rolle einer Rädelsführerin ein.

Eines Tages hat Paul sehr vornehmen Besuch. Die Söhne des Majors, die im Vorderhause wohnen, sprechen mit einer sich auf Schulaufgaben beziehenden Ausrede bei ihm vor, im Grunde kommen sie jedoch Nettchens halber.

Sie schleppen ihren kleinen Bruder im Gefolge mit sich, der bereits ein starkes Bewußtsein seines militärischen Herkommens besitzt, und auf die Frage von Pauls Mutter, was er einmal werden wolle, vernehmlich antwortet:

„Pottepeefähnris."

Inzwischen aber futtert er die ihm angebotenen gebratenen Aepfel, und auch seine Herren Brüder sind in diesem Punkte nicht unzugänglich.

Nettchen ist wie vom Schnürchen los. Die Gymnasiasten, das weiß sie, sind nur ihrethalben gekommen, und es schmeichelt ihr ungeheuer, an Stelle der Straßenjungens diese kleinen, pomadisirten Herren zu Verehrern zu haben.

Je abweisender Paul gegen die Fremden wird, desto ausgelassener wird sie selbst. Endlich geschieht das, was dem Paul ein Verrath an seinem ganzen Dasein dünkt, die Jungens halten Nettchen fest und rauben ihr Küsse. In seiner athemlosen Angst läuft Paul zur Mutter und holt sie herbei. Die Angelegenheit endet für Nettchen mit den Ohrfeigen, die ihr im Buche des Schicksals von Anbeginn an bestimmt waren und sich nur durch die besondere Gunst der Umstände Jahre lang verzögert hatten. Die Majorssöhne machen sich kleinlaut davon, und folgen erröthend dem Porteépéefähnrich, der bereits den Rückzug angetreten hat.

Seit diesem Ereigniß ist das Verhältniß zwischen Pflegeeltern und Pflegekind ein natürlicheres geworden, das Eis ist gebrochen, Nettchen erhält ihre Portionen in angemessenen Zwischenräumen von je zwei Bosheiten oder Wildheiten, sie nimmt diese Beweise verspäteter Strenge zuerst mit verblüfftem Erstaunen entgegen, entwickelt sich aber wie die Blume im Sonnenschein bei dieser neuen Art der Pflege. Ja, bald überfällt sie ein wahrer Fanatismus der Selbstzerknirschung, sie möchte nur immerfort gezüchtigt sein, weint bittere Thränen, wenn die Frauen sie schonen, und setzt durch ihre herzbewegenden Bitten, es ihr „recht ordentlich" zu geben, ihre Umgebung in fast noch größere Verlegenheit wie vordem durch ihre zeternde Angst. Wenn sie der Pflegemutter ihre unschuldige Schulter hinhält mit der Aufforderung, ihr „eins drauf zu geben, daß es nur so knackt", so bringt sie die einfache Seele in tödtlichste Verwirrung; denn obgleich Frau Brinkmann sich's geschworen hat, das Regiment der Strenge festzuhalten, um nicht wieder in den vorherigen Zustand der absoluten Machtlosigkeit zu gerathen, wird es ihr sehr schwer, dieser kleinen Büßenden gegenüber ihre Principien festzuhalten. Allein Nettchens Talent, das Haus durch die ausgesuchtesten Keckheiten in Bestürzung und Angst zu versetzen, ist trotz aller fanatischen Bußanfälle immer wieder so groß, daß sie selbst ein glückliches Gleichgewicht zwischen Frau Brinkmanns Pflichten und Bedenken herstellt.

„Großmutter", sagt Nettchen eines Tages zu der alten Frau, die ihr in einer Art Angst am liebsten aus dem Wege geht, „was kost't bei Euch in Berlin Stub' und Küch'?"

„Was du man immer fragst", entgegnet die Großmutter ungemüthlich. „Du fragst die Menschen en Loch in'n Kopf. — Was soll Stub' und Küch' denn kosten?! Doch an fünfzehn, achtzehn Mark."

„Au — das is mir zu theuer", sagt Nettchen nachdenklich, „dann geht es nich. — Ich hab' mir doch wollen Stub' und Küch' miethen, denn ich bin Euch man bloß zur Last. — Ich hab' gedacht, daß es so 'nen Thaler kosten würde, dann hätt' ich mir Stub' und Küch' genommen. Aber gleich fünfzehn Mark — das is mir zu theuer. Dann muß ich noch warten bis es billiger wird." —

„Sieh mal, Nettchen", sagt die Großmutter, und ihre Stimme zittert, „wenn ich dir nu eins versetzen möcht', dann wärst du doch man Schuld. Du treibst die Menschen, daß sie dir eins langen müssen, sie mögen wollen oder nicht. Nun bist du Kröt' erst dreizehn ein halbes Jahr, und hast ein Mundwerk für 'ne fünfzehnjährige. Ich weiß man garnich, wie das mit dir werden soll. Für alles Gute, was man dir gethan hat, kommst du mit kecken Redensarten."

„Ich nehme Stub' und Küch'" sagt Nettchen unbeirrt. „Dann kommt Ihr Sonntag zu mir hin und trinkt Kaffi bei mir. Das ist doch nichts Schlimmes, Großmama?"

„Ich red' nich mehr mit dir", entgegnete die alte Frau erbost. „Ich könnte ebenso gut in 'nen Stock 'reinsprechen. Ich glaube, du machst dich über uns lustig, du." — — — — — — — —

Die Großmutter hat so Unrecht nicht. Je größer Nettchen wird, je klüger und gewandter, je mehr sie über ihre Umgebung, über die beschränkte und gute Familie hinauswächst, desto stärker fühlt sie ihr geistiges Uebergewicht.

In der Schule ist sie die Wildeste und Keckste, aber mit dem schmeichelnden Blick ihrer unruhigen, braunen Augen besticht sie die Lehrerinnen und mehr noch die Lehrer, daß die Strafen nicht zu hart ausfallen. Sie hat ein genaues Bewußtsein ihrer bestechlichen Macht, und Unschuld mit weiblicher Koketterie zugleich spricht aus ihr, wenn sie zu Haus von dem Hauptlehrer erzählt: „Wenn ich ihn so recht ansehe, wird er ganz heiß im Gesicht."

Die Pflegemutter, die einfache, schüchterne Frau, deren Leben nie etwas anderes als ein anspruchsloses Vegetiren war, wird fast von Angst ergriffen gegenüber dieser selbstbewußten, aus Unschuld und Raffinement zusammengesetzten Natur der Pflegetochter. Oft zieht sie in ihrem Innern den Vergleich, der Kuckuck habe sein Ei in ihr stilles Nest gelegt, und sie wünscht fast, der Großmutter wäre niemals der Plan mit dem Waisenkinde gekommen, und Paul wäre allein geblieben, unberührt von kindlichen Wonnen und Freuden, aber auch unberührt von Schmerzen, wie sie das Nettchen vielleicht noch einmal über ihn bringt.

„Ich heirathe mir den Kronprinz", sagte Nettchen wie sie kleiner war. „Und wenn ich den nicht kriege, denn nehme ich Paul'n." An diese kindischen Worte mußte Frau Brinkmann jetzt oft zurückdenken, wenn sie die beiden größer werdenden Kinder beobachtet, und Bangigkeit krampft ihr Herz zusammen. (Forts. folgt.)

reiche Versammlungsberichte veröffentlichen, genügt die Lectüre derselben, um feststellen zu können, was für Bauern es sind, die an der Spitze des „Bundes" stehen und dort die Geschäfte der wirklichen Bauern führen wollen. Freiherren, Grafen, Barone, Majore, Rittmeister und andere Offiziere, Majoratsherren und Fideicommißbesitzer — das sind die leitenden „Bauern" des „Bundes der Landwirthe" und die Redner in ihren Versammlungen, wenn wir von den „aus Berlin entsandten Rednern" und den Directoren des „Bundes" absehen wollen. Das sind die „Nothleidenden" des „Bundes der Landwirthe", mit denen der wirkliche Bauernstand nichts gemein haben kann und auch nichts gemein hat. Die Entdeckung des pommerschen Bundesblattes, daß die Bauern ihre Sache wirklich selbst zu führen in der Lage sind, ist demnach die beste Empfehlung für den „Nordost", denn an seiner Spitze stehen nur Bauern.

Zur Lage in Oesterreich.

Ueber die gestern abgehaltene Obmänner-Conferenz der Linken des österreichischen Abgeordnetenhauses meldet das Abendblatt der „Neuen Freien Presse", die Linke sei nicht geneigt, die Initiative zur Einberufung einer Verständigungsconferenz mit den Tschechen zu ergreifen. Von deutscher Seite würde man jedoch Verhandlungen mit den Tschechen nicht ablehnen, unter der Bedingung, daß die Tschechen die Obstruction aufgeben und die regelmäßige parlamentarische Thätigkeit nicht stören.

Im Laufe des gestrigen Tages hatte der Ministerpräsident Graf Clary Besprechungen mit Vertretern aller Parteien der Linken, bei welchen er neuerdings erklärte, die Lösung der Sprachenfrage werde nur mit Zustimmung der Deutschen erfolgen.

Im **Abgeordnetenhause** wurde am Dienstag die Debatte über die **Ausgleichsvorlage** fortgesetzt. Zunächst ergriff als Generalredner dafür der Abg. Mastalka das Wort und sprach in tschechischer Sprache. Nach der dreistündigen Rede Mastalkas sprach der Abg. Kaiser, indem er u. a. ausführte, die deutsche Volkspartei werde geschäftsordnungsmäßig für Zuweisung der Vorlage an einen Ausschuß stimmen. Gegen das Zustandekommen des Ausgleichs auf Grund des § 14 hat die Partei bereits früher Stellung genommen; sie stehe auch jetzt auf dem Standpunkte entschiedener Verurtheilung des gegenwärtigen Ausgleichs mit Ungarn und werde gelegentlich der Ausschußberathung auf die politische Lage und die Stellung der Regierung zu den Interessen der Deutschen näher eingehen. (Beifall links). Dann folgte wieder eine Rede in tschechischer Sprache seitens des Abg. Brzesnowski. Der Jungtscheche Dyk protestirte gegen die Behauptung, daß die Tschechen ihre Stimmen zu Gunsten des Ausgleiches für irgend welche politischen oder nationalen Vortheile verkauften. Türk sprach für Personalunion mit Ungarn und für Anschluß Oesterreichs an Deutschland. Er erklärte, seine Partei werde gegen die Zuweisung der Ausgleichsvorlagen an einen Ausschuß stimmen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es noch zu stürmischen Scenen.

Der Abgeordnete Cingr wandte sich gegen eine ehrenrührige Beschuldigung Breznowskys, welche dieser im Verlaufe seiner Rede erhoben hatte, worauf Breznowsky aus einer Broschüre nochmals dieselbe Beschuldigung vorbrachte. Großer Lärm, Rufe bei den Socialdemokraten: „Schamloses Subject! Niederträchtiger elender Lügner! Schuftiger Kerl!" Unter anhaltendem Lärm verlangte Breznowsky wegen dieser Rufe die Einsetzung eines Mißbilligungs-Ausschusses. Der Präsident erklärte, er werde das Erforderliche veranlassen. Der Lärm dauerte fort. Schließlich wurden die kaiserlichen Verordnungen betreffend die Ausgleichsvorlagen einem Ausschusse überwiesen und die Sitzung geschlossen.

Der französische Complotprozeß

schleppt sich schier endlos hin und niemand weiß, wie lange er noch dauert. In der gestrigen Sitzung des Staatsgerichtshofes sagte der Zeuge Peretti, Mitglied der Antisemitenliga, aus, Guérin habe am Abend, an welchem die Kundgebung vor der Kaserne Reuilly stattfand, seiner Unzufriedenheit darüber Ausdruck gegeben, daß der Versuch, die Truppen zu einem Marsch nach dem Elysée zu veranlassen, nicht gelungen sei. Der Zeuge versicherte, Guérin habe Beziehungen zu den Royalisten gehabt. Guérin behauptet dagegen, Peretti habe 6000 Frcs. erhalten, um gegen ihn auszusagen. Es wurde sodann der Polizei-Inspector vernommen, welcher die Ausgänge des „Fort Chabrol" zu überwachen hatte. Derselbe sagte aus, er sei von Guérin beschimpft und bedroht worden. Ein Architekt berichtete, daß das „Fort Chabrol" in seinen Kellern zwei Zellen enthielt, welche bestimmt zu sein schienen, jemanden aufzunehmen. Er gab Erläuterungen hinsichtlich der von Guérin hergestellten Vertheidigungsanlagen. Guérin bemerkte, die Gitterstangen der Zellen des „Fort Chabrol" seien garnicht fest gewesen und man habe sie mit bloßen Fingern losschrauben können. (Gelächter.) Ein hierauf als Sachverständiger vernommener Waffenfabrikant sagte aus, er könne nicht bestimmt feststellen, daß der Revolver, mit dem Guérin auf die Polizeibeamten schoß, scharf geladen war. Präsident Fallières ordnete eine neuerliche Untersuchung über diesen Punkt an. Die Sitzung wurde sodann geschlossen.

Der südafrikanische Krieg.

Ueber den Kriegsschauplatz in **Natal** schweigt heute der Draht vollständig, das ist etwas verdächtig. Trotzdem hält man englischerseits an der Behauptung fest, daß die Boeren angesichts des Vormarsches Bullers den Rückzug angetreten hätten.

Man weiß dabei freilich nicht, ob es Taktik der Boeren ist, die sie zum Rückzug nach Norden bewogen hat, oder ob es die Einsicht gewesen ist, den Engländern nicht gewachsen zu sein. Allem Anscheine nach wollen sie den Engländern das Ueberschreiten des Tugelaflusses erschweren. Hier oder etwas mehr nördlich muß in den nächsten Tagen eine Entscheidung fallen; denn wenn die Engländer vorgehen, müssen sich ihnen die Boeren zu einer entscheidenden Schlacht entgegenstellen, da sie sich nicht allzu nahe nach Ladysmith herandrängen lassen dürfen. Jedenfalls können die Engländer bezüglich der Lage in Natal etwas aufathmen.

Auf den anderen beiden Kriegsschauplätzen sind wesentliche Veränderungen heute gleichfalls nicht zu verzeichnen. Aus dem **nördlichen Caplande** meldet der Draht nur Folgendes:

Capstadt, 28. November. Ein amtliches Telegramm besagt, General Gatacre besetzte gestern Bushmanshoik mit einem Bataillon Infanterie und berittener Infanterie. Die Hauptstärke steht bei Puttors Kral. Der Feind zog sich auf Molteno zurück.

Molteno liegt etwa 35 Kilometer südlich von Burghersdorp an der Bahnlinie Eastlondon-Bethulie, da, wo die von Middelburg ausgehende Querbahn, die eine Verbindung der Linie Port-Elisabeth-Colesberg mit der Linie Eastlondon-Bethulie herstellt, in letztere einmündet.

Die Meldungen über den **Vormarsch auf Kimberley** beschränken sich im wesentlichen auf Nachträge über die Gefechte bei Belmont und Grasspan. Die englischen Blätter selbst üben scharfe Kritik an den einlaufenden Siegesnachrichten. So sieht die „Morningpost" in der Nachricht von einem neuen Siege bei Belmont bezw. Grasspan ihre Befürchtung bestätigt, daß die angeblich im ersten Kampfe geschlagenen Commandos der Boeren bald wieder von sich hören lassen würden. Das Blatt meint, die Entschlossenheit der Boeren, Schritt für Schritt Widerstand zu leisten, stimme wenig zu den angeblichen Aussagen Gefangener, daß die Boeren rebellisch und entmuthigt aus ihrer Stellung bei Belmont vertrieben worden seien.

Als **Commandant der Boeren** im Gefecht bei Belmont ist **Major Albrecht** genannt worden. Richard Albrecht ist nach der „Köln. Ztg." ein geborener Berliner. Er trat vor etwa 30 Jahren als Freiwilliger bei der preußischen Garde-Feldartillerie ein, machte den Feldzug gegen Frankreich mit und wurde später zum Vicewachtmeister befördert. Im Jahre 1880 nahm er den vom Oranjefreistaat ergangenen Auftrag an, die Artillerie der Republik zu reorganisiren, und er führte ihn so zur Zufriedenheit seiner boerischen Brodgeber aus, daß er seitdem an der Spitze der Artillerie und Gendarmerie beibehalten wurde. Vor einigen Jahren kam Albrecht nach Deutschland und soll hier mit Krupp große Lieferungen neuesten Artilleriematerials abgeschlossen haben. Daß seine Bemühungen im Dienste des Oranjefreistaates nicht vergeblich waren, haben die Gefechte bei Belmont uns Grasspan bewiesen.

Die Kabelcorrespondenz berichtet über die **Schlacht bei Grasspan (Enslin)**, daß es den Engländern dank der Uebermacht gelungen war, die Boeren in einen großen Halbkreis zu nehmen und sie in Front, Flanken und Rücken zu beschießen. Die Boeren hatten 7 Geschütze und schossen vorzüglich. Als die Angriffe der Engländer erfolglos blieben, befahl Lord Methuen, die Stellung der Boeren im Sturm zu nehmen.

Die Boeren ließen die Engländer bis auf 30 Meter herankommen und gingen erst zurück, als die Füsiliere auf beiden Flanken ihre Reihen durchbrachen und sie in Gefahr kamen, von ihren Pferden abgeschnitten zu werden. Sie ließen einige 20 Leichen zwischen den Steinblöcken zurück, welche ihnen Schutz geboten hatten, und galoppirten einige 600 Meter zurück, um dort auf einer stärkeren Hügelreihe sich wieder niederzuwerfen, während ein großer Theil nach links schwenkte und dort auf einer anderen kleinen Anhöhe sich festsetzte. Unsere Umgehung war damit neutralisirt und unsere linke Flanke selbst, sowie unsere ganze Stellung in ein Kreuzfeuer genommen, und überdies unsere gesammte Cavallerie abgeschnitten. Zur Stunde haben wir von dieser noch keine Nachricht und wissen nicht, ob sie gefangen ist oder mit dem Feinde kämpft. Dieser nahm sein Feuer sofort wieder auf und um 10 Uhr brach General Methuen das Gefecht ab, da die Marinesoldaten und unsere Artillerie zu schwer gelitten hatten (beider beste Offiziere waren todt oder verwundet) und auf die Infanterie zu einem weiteren Sturme mit dem Bajonnet kaum zu zählen war. So gingen wir jenseits der Straße zurück und begannen, unsere Verwundeten zu sammeln.

Die Sorge um die britische Cavallerie hat sich jedoch als unbegründet erwiesen, wie nachstehendes Telegramm besagt:

London, 29. November. Ueber das Gefecht bei Grasspan wird dem Reuter'schen Bureau aus Oranje-River-Station vom 27. d. gemeldet: Als die Boeren von den Anhöhen bei Grasspan getrieben waren, zogen sie sich in guter Ordnung zurück. Das 19. Lancer-Regiment versuchte sie abzuschneiden, und es gelang ihm auch, den Feind zu erreichen; jedoch war das Regiment genöthigt, sich zurückzuziehen, da von einem Hügel ein sehr heftiges Feuer auf dasselbe eröffnet wurde. Während des weiteren Rückzuges wurden die Boeren, welche unter Befehl Cronjes standen, mit Granaten beschossen. Ihre Verluste müssen sehr groß sein.

Die Lage um Kimberley ist nach den englischen Berichten durchaus befriedigend.

London, 20. November. Oberst Kekewich, der den Oberbefehl in Kimberley hat, berichtet amtlich nach Capstadt: Vom 18. bis 25. hätten mehrere unbedeutende Scharmützel mit den Boeren stattgefunden, bei welchen zwei Offiziere und drei Mann verwundet wurden. Die Gesundheit der Gefangenen ist gut, das Wasser reichlich. Die Boeren sind aus der Umgegend von Kimberley verschwunden. Der Feind scheint in Unruhe zu sein.

Ob General Methuen bei seinem Vormarsche zum Entsatze der Diamantenstadt inzwischen weiter vorgedrungen ist, als bis Honingnest-Kloof, darüber verlautet heute nichts.

Das Gefecht bei Elandslaagte. Die „Dtsch. Wochen-Ztg." in den Niederlanden giebt nachträglich nach holländischen Blättern Berichte von Personen wieder, die dem Gefechte bei Elandslaagte am 22. Oktober beigewohnt haben. So schreibt ein Beamter der südafrikanischen Eisenbahngesellschaft seinen in Amsterdam wohnenden Verwandten:

Der 22. Oktober war ein trauriger Tag für Transvaal. Viele Deutsche und Holländer wurden beerdigt. Kein einziger Boer unterstützte sie im Gefecht. Das war ein Fehler, denn ohne Boeren kann man in diesem Terrain nichts ausführen. Die Deutschen und Holländer kannten das Terrain um kein Haar breit besser wie die Engländer, die wohl zehnmal so stark waren, wie ihre Gegner. Dazu kam noch, daß die besten englischen Truppen ins Gefecht rückten, wetterfeste, geübte Soldaten. Von den Holländern und Deutschen aber haben die meisten bis wenige Stunden vor der Mobilisirung auf ihrem Bureaustuhl gesessen; sie sind Tag und Nacht im Regen marschirt und mußten ohne Deckung im Freien campiren. Trotzdem hielten die alten Soldaten unter ihnen beim **wüthenden Bajonetangriff bis zum letzten Augenblick aus.** Da sie keine Bajonette auf den Gewehren hatten, schlugen sie mit dem Kolben drein, was aus den schrecklichen Schädelwunden todter und verwundeter englischer Soldaten ersichtlich war.... Die Boeren haben ihren Fehler eingesehen und werden die Ausländercorps nie mehr allein kämpfen lassen....

In einem anderen Berichte wird die Stärke der deutschen und holländischen Freiwilligen auf 800 Mann, die angreifenden Engländer auf 3000 geschätzt. Erasmus konnte wegen des dicken Nebels den Freiwilligen mit seinem Commando nicht zu Hilfe kommen. Die deutschen Freiwilligen griffen um 5 Uhr Nachmittags ins Gefecht ein und sofort wurde Schiel verwundet.

Ein englischer Minister über den Ursprung des Krieges.

Dewsbury, 29. November. Der Erste Kanzler des Schatzes Lord Balfour hielt hier gestern vor einer Conferenz der conservativen Vereinigung eine Rede, in welcher er sich gegen die Meinungsäußerungen namentlich der ausländischen Presse wendete, welche dahin gingen, daß Großbritannien in diesem Kriege von dem Verlangen beseelt sei, sich der Goldminen zu bemächtigen. Balfour stellte auf das entschiedenste in Abrede, daß England irgend einen pecuniären Zweck im Auge habe und hob hervor, England habe seit hundert Jahren niemals von den Colonien Steuern zum Vortheil des Mutterlandes erhoben. Ganz Afrika weise die Behauptung zurück, daß der Krieg durch englische Staatsmänner hervorgerufen worden sei. Es würde für Transvaal bis zum letzten Augenblicke möglich gewesen sein, den Krieg zu verhindern, wenn es den Ausländern das Wahlrecht zugestanden hätte. England habe 1896 oder 1897 sich erboten, die Unabhängigkeit Transvaals zu garantiren. Dieses Anerbieten sei jedoch von der Regierung in Pretoria mit Verachtung zurückgewiesen worden.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 28. Nov. Das **Kaiserpaar** wird am Donnerstag, Morgens 8 Uhr, im Neuen Palais zurückerwartet. Die Jagd in der Göhrde wird voraussichtlich unter Theilnahme des Kaisers am 15. und 16. Dezember abgehalten werden.

Berlin, 29. Nov. Der „Vorwärts" veröffentlicht einen von **socialdemokratischer** Seite im Reichstage eingebrachten **Gesetzentwurf** betreffend die Errichtung eines **Reichsarbeitsamtes**, von Arbeitsämtern, Arbeitskammern und Einigungsämtern.

* **[Die Amerikaner und der Kaiserbesuch in Blenheim.]** Telegrammen aus Newyork zufolge wird der Besuch des Kaisers beim Herzog von Marlborough, dessen Gemahlin bekanntlich eine Amerikanerin aus der Familie Vanderbilt ist, dort als eine zum Ausdruck des guten deutsch-amerikanischen Einvernehmens bestimmte Liebenswürdigkeit Kaiser Wilhelms betrachtet und begrüßt.

* **[Von den der Wahlprüfungscommission]** des Reichstages vorliegenden Protesten sind bisher noch nicht zur Verhandlung gekommen die Proteste gegen die Wahl der conservativen Abgg. Graf zu Inn- und Knyphausen und Dr. Udo Graf zu Stolberg-Wernigerode, der Freiconservativen Haake und Frhr. v. Stumm-Halberg, der Nationalliberalen Möller (Duisburg), Graßmann, Sieg und Schulze-Steinen, der Freisinnigen Prof. Haenel und Dr. Zwick, des Centrumsabgeordneten Graf Magnis und des Welfen Goetz v. Olenhusen.

* **[Die Schultheiß-Brauerei]** bezahlte für das vergangene Jahr nur 14 Proc. Dividende, gegen 16 Proc. im Vorjahre. Die Vorschläge der Direction über die Gewinnvertheilung aber gingen, wie in jedem Jahre, so auch diesmal u. a. dahin, 100 000 Mk. für Unterstützungen, Remunerationen und Alterszulagen an das Personal zu verwenden. Dagegen erhob sich ein besonders humaner Herr in der Generalversammlung und meinte, es sollte dafür lieber mehr Dividende an die Actionäre vertheilt werden. Herr Director Rösicke drohte für den Fall der Annahme dieses Vorschlages mit seinem Austritt aus der Verwaltung. Das half.

* **[Die Etatsberathung im Reichstage]** wird mit Rücksicht auf den katholischen Feiertag in nächster Woche vielleicht erst am Montag, den 11. Dezember, beginnen.

* **[Streikposten.]** Die Organe des Berliner Polizeipräsidiums sind bei dem in der Göpecke'schen Fabrik im Frühjahr d. J. ausgebrochenen Streik angewiesen worden, die als Streikposten kenntlichen Personen zum Verlassen der Straße aufzufordern. Dieser Weisung entsprechend, wurde, wie das „Berl. Tgbl." mittheilt, am 20. April cr. der Drechsler Grauer, welcher in der Nähe der Göpecke'schen Fabrik Aufstellung genommen hatte, von einem Schutzmann zum Weitergehen aufgefordert. Als aber einige Zeit darauf Grauer auf der anderen Straßenseite wieder erschien, verbot ihm der Beamte den Aufenthalt in dem betr. Theil der Alexandrinenstraße überhaupt. Hierzu erachtete Grauer den Schutzmann nicht für berechtigt; er wurde, als er in der Straße verblieb, zur Wache und demnächst wegen Uebertretung der §§ 117, 118 der Straßenpolizeiordnung zur Anzeige gebracht. Die Ferienstrafkammer des Landgerichts I verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 10 Mk., indem sie annahm, daß derselbe verpflichtet gewesen sei, dem ihm im Interesse der Erhaltung der Ordnung auf der Straße ertheilten Befehl eines Sicherheitsbeamten unbedingt Folge zu leisten. Gegen dieses Urtheil legte Grauer Revision ein, in welcher geltend gemacht wurde, daß die im § 117 gedachten Anordnungen des Sicherheitsbeamten sich auf einen engbegrenzten Kreis zu erstrecken haben, nicht aber auf einen ganzen Straßentheil. Der Strafsenat des Kammergerichts erkannte aber auf Zurückweisung der Revision, da der Vorderrichter ohne Rechtsirrthum angenommen hat, daß die Anordnung des Schutzmanns zum Verlassen des Straßentheils im Interesse der öffentlichen Ordnung geschehen sei. Dies sei zur Anwendung des Gesetzes ausreichend. Ob die Anordnung nothwendig war, sei vom Gericht nicht zu prüfen gewesen.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 28. Nov. In **Chlumetz** rotteten sich nach einer öffentlichen Versammlung am 26. November etwa 600 Personen zusammen, schlugen an den Wohnungen der Israeliten die Fenster ein und verhöhnten die Gendarmen, welche gegen die Ausschreitenden vorgingen. Erst als die Gendarmerie einen Bajonet-Angriff machte, zerstreute sich die Menge.

England.

Havre, 29. Nov. Tausende **von Dockarbeitern** sind in den **Ausstand** getreten.

Holland.

Haag, 29. Nov. Die Königin **Wilhelmine** wird bei ihrem **Zusammentreffen mit Kaiser Wilhelm** von dem holländischen Minister des Aeußeren Beaufort und dem deutschen Gesandten v. d. Brincken begleitet sein.

Amerika.

Chicago, 27. Nov. Gestern fand die **Weihe** der den **deutschen Kriegsveteranen** aus den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 **vom Kaiser Wilhelm verliehenen Fahne** statt. Der deutsche Botschafter v. Holleben hielt die Weiherede, worin er sagte, der Kaiser sende den alten Kriegern seinen Gruß und verleihe ihnen als Zeichen seiner Huld die Fahne, das Symbol deutscher Treue und Soldatenehre. Der Kaiser wisse, daß die meisten Deutschen, welche amerikanische Bürger geworden, trotzdem ihr altes Vaterland lieben, und wünsche, daß die Beziehungen zwischen den stammverwandten Ländern Deutschland und Amerika gefördert würden. Die Krieger sangen darauf die amerikanische und die deutsche Nationalhymne und sandten dem Kaiser eine Dankdepesche nach Sandringham.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 29. November.

Wetteraussichten für Donnerstag, 30. Nov., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich milde, theils Nebel. Lebhafte Winde.

* **[Sturmgefahr vorüber.]** Die deutsche Seewarte telegraphirte heute Mittag: Die Sturmgefahr ist jetzt zunächst vorüber; Signalball abnehmen.

* **[Städtisches.]** Aus dem vom Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung zur Berathung und Feststellung vorgelegten Etat der städtischen Markthalle für das mit dem 1. April beginnende Etatsjahr 1900 ersehen wir, daß die Standgelder sich im Etatsjahr 1898 auf rund 74 000 Mk. gesteigert haben. Es hat daher der bisherige Einnahme-Ansatz von 65 000 Mk. um 9000 Mk. erhöht werden können. Außerdem kommen an Miethen 7510 Mk. ein, die Gesammt-Einnahme beträgt 81 750 Mk., 9550 Mk. mehr als im Vorjahr. Inclusive der 18 255,77 Mk. zur Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals und der in die Kämmereikasse fließenden 6500 Mk. als Betrag des früheren Marktstandsgeldes betragen die Ausgaben 55 750 Mk., so daß 26 000 Mk. für den Erneuerungs- und Reservefonds verbleiben.

* **[Bezirks-Eisenbahnrath.]** Im großen Saale des Landeshauses fand heute Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Eisenbahndirections-Präsidenten Simson-Königsberg eine Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für die Eisenbahn-Directionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg statt, der 45 Mitglieder desselben beiwohnten. Zur Berathung gelangten u. a.: Einstellung directer Personenwagen im Verkehr zwischen Thorn-Bromberg-Danzig bezw. Zoppot Einrichtung der telephonischen Avisirung zwischen den Bahnstationen und den nach ihnen verfrachtenden Ortschaften. Einführung von Rückfahrtkarten 2./3. Klasse zum einfachen Fahrpreise auf der Strecke Culmsee-Bromberg. Herabsetzung der Steinkohlentarife. Einrichtung einer Schnellzugverbindung auf der Strecke Insterburg-Thorn. Einlegung eines Tagesschnellzuges auf der Strecke Insterburg-Jablonowo-Graudenz-Bromberg-Berlin und zurück. Einrichtung einer Tagesschnellzugverbindung zwischen Königsberg, Danzig und Breslau über Bromberg-Posen und umgekehrt. Winterfahrplan 1900/1901 und verschiedene Details des Güterverkehrs.

* **[Zum Stapellauf des „Großen Kurfürsten".]** Der am Sonnabend, den 2. Dezember, von der Schichau'schen Werft ablaufende neue Schnelldampfer ist bei der Schichau'schen Werft im Juni vorigen Jahres bestellt und am 30. September vorigen Jahres zu bauen angefangen worden. Die Kiellegung fand am 7. Oktober v. J. statt. Die Länge beträgt 562 Fuß, die Breite 62 Fuß, die Tiefe 39 Fuß. Das Schiff wird circa 12 100 Register-Tons groß werden und eine Ladefähigkeit von 10 200 Tons haben.

* **[Verein für Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.]** Ueber den weiteren Verlauf der gestrigen Jahresversammlung im Hochmeisterschlosse zu Marienburg — die zunächst vollzogenen Vorstandswahlen haben wir schon gestern gemeldet — ist noch Folgendes zu berichten:

Der Geschäftsbericht pro 1896—99 lag gedruckt vor. Im Anschluß an denselben wurde Rechnung gelegt und diese von den Prüfern für richtig erklärt. Dem durch eine Reise nach Berlin an der Theilnahme verhinderten Vorsitzenden Hrn. Oberpräsidenten **v. Goßler** wurde eine Begrüßungsdepesche gesandt. 40 Mitglieder der Hauptversammlung nahmen dann eine Besichtigung des Pfeilersaales, des Kapitelsaales im Hochschloß, der Ordenskirche und der unter derselben befindlichen St. Annenkapelle vor.

* **[Verwerthungs-Verband deutscher Spiritus-Fabrikanten.]** Unter dem Vorsitz des Herrn v. Graß-Klanin tagte gestern Nachmittag im „Danziger Hof" eine General-Versammlung des westpreußischen Verbandes dieser Vereinigung. Die Tagesordnung wies nur zwei Punkte auf: Wahl zweier Schiedsrichter und eines 7. resp. 7. und 8. Ausschußmitgliedes. Zu Schiedsrichtern wurden per Acclamation die Herren v. Buddenbrock und Sieg gewählt. Von der Wahl weiterer Ausschußmitglieder wurde nach einer längeren Discussion Abstand genommen.

* **[Betriebs-Eröffnung.]** Die 28,60 Kilom. lange Nebenbahnstrecke **Freystadt-Marienwerder** wird voraussichtlich am 1. Januar 1900 dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. An dieser Strecke liegen die Stationen Wilkau, Gr. Rosainen und Kröxen, welche sämmtlich dem Personen-, Gepäck-, Leichen-, Eilgut-, Frachtstückgut-, Wagenladungs- und Viehverkehr dienen.

* **[Weihnachtsmesse des Vereins „Frauenwohl".]** Am Sonntag, den 3. Dezember, wird die neunte Weihnachtsmesse des Vereins „Frauenwohl" im Hotel du Nord eröffnet, zu der kunstfertige und fleißige Frauenhände schon Monate lang gearbeitet haben und die, ebenso wie in

den Vorjahren, wieder reich beschickt sein wird, wie die zahlreichen Anmeldungen aus Danzig, Westpreußen und den Nachbarprovinzen beweisen. Am Sonntag, Vormittags 11 Uhr, findet die Eröffnung der Weihnachtsmesse statt, die bis zum 7. Dezember währen wird; am Vormittag des 8. Dezember wird die Ziehung der Lotterie vor sich gehen. In den letzten beiden Jahren waren sämmtliche Loose bereits am Abend des zweiten Messetages vergriffen und die Nachfrage überstieg das Angebot bei weitem. — Es ist zu hoffen, daß auch diesmal der Besuch und die Kauflust ebenso rege sein möchten wie in den früheren Jahren und der Lohn für die viele angewandte Mühe und Arbeit nicht ausbliebe!

* **[Zu den Advents-Sonntagen.]** An den vier Advents-Sonntagen bezw. an einigen derselben ist in den meisten Kreisen des Regierungsbezirks Danzig eine erweiterte Verkaufs- und Beschäftigungszeit im stehenden Handelsgewerbe zugelassen. Soweit dies geschehen, gilt diese Zulassung für alle Zweige des stehenden Handels, also für den Verkauf von Waaren aller Art und ebenso für Engros- wie für Detailgeschäfte.

Im **Stadtkreise Danzig** ist die erweiterte Verkaufs- und Beschäftigungszeit durch allgemeine Verfügung zugelassen für den letzten Sonntag vor Weihnachten, den 4. Advents-Sonntag (24. Dezember d. J.), und zwar für die Zeit von 3½ Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends; außerdem pflegt sie hierorts noch durch besondere Bekanntmachung auch für den 3. Advents-Sonntag (17. Dezember d. J.) in gleichem Umfange zugelassen zu werden. In den Städten **Elbing** und **Marienburg** ist diese Vergünstigung für die Zeit von 3 bis 6 Uhr, in den Städten **Berent** und **Schöneck** ebenfalls bis 6 Uhr Abends an allen vier Advents-Sonntagen (3., 10., 17. und 24. Dezember d. J.), im **Landkreise Elbing** von 3 bis 6 Uhr am 2., 3. und 4. Advents-Sonntage, in der **Stadt Dirschau** von 3 bis 6 Uhr und im **Landkreise Dirschau** sowie in den ländlichen Ortschaften des **Kreises Berent** ebenfalls bis 6 Uhr Abends, im **Kreise Pr. Stargard** von 4 bis 6 Uhr Abends am 3. und 4. Advents-Sonntage, in der **Stadt Neustadt** von 2 bis 3 Uhr und von 4 bis 6 Uhr und im **Kreise Putzig** von 3 bis 6 Uhr Abends nur am 4. Advents-Sonntage zugelassen. Ausgenommen sind die etwa in diese Zeit fallenden, behördlich festgesetzten Gottesdienststunden. Außerdem gilt diese Zulassung nicht für den Betrieb des Wandergewerbes und desgleichen nicht für den stehenden Gewerbebetrieb auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen, sowie für den ohne vorgängige Bestellung erfolgenden Waarenverkauf von Haus zu Haus. Nur im **Stadtbezirk Danzig**, einschließlich der zu diesem gehörigen Vorstädte, ist an allen Sonntagen mit erweiterter Beschäftigungszeit, also am 4. und eventuell auch am 3. Advents-Sonntage, ein beschränkter derartiger Verkauf, nämlich das Feilbieten von Blumen, Kränzen, Backwaaren, geringwerthigen Gebrauchsgegenständen, Erinnerungszeichen und ähnlichen Gegenständen auch auf öffentlichen Straßen pp. sowie im Wandergewerbebetriebe von 7 bis 9½ Uhr Vormittags, 11½ Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags und von 3½ Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends gestattet. In den vorstehend nicht benannten Kreisen bezw. Kreistheilen des Regierungsbezirks Danzig ist an keinem der vier Advents-Sonntage eine verlängerte Verkaufs- und Beschäftigungszeit zugelassen.

* **[Weihnachtssendungen.]** Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht thunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Packete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten etc. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandpackung, welche Feuchtigkeit, Fett, Blut etc. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirkes (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden; die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Begleitadresse ist thunlichst zu vermeiden.

△ **[Danziger Männer-Turnverein.]** In der Turnhalle des städtischen Gymnasiums am Winterplatz fand gestern Abend ein **Schauturnen** der Frauen-Abtheilung des genannten Vereins statt. Die Lavenburger Stadtkapelle war eigens zu diesem Zwecke herübergekommen, um die Uebungen mit ihren musikalischen Klängen zu begleiten. Nach einem tactfesten Aufmarsch folgten Stabübungen, verbunden mit Schrittarten. Die Vorsitzende der Abtheilung, Frau Ofenfabrikant Wiesenberg, richtete nun eine Ansprache an die Turnerinnen, hieß sie willkommen und gab einen Rückblick über die bisherige Thätigkeit der Frauen-Abtheilung. Die turnerischen Uebungen werden z. Zt. von den beiden Turnwarten, den Herren Briege und Zander, geleitet. Frau Wiesenberg dankte zum Schluß ihrer Ansprache den Gästen für ihr zahlreiches Erscheinen, brachte ihnen ein „Gut Heil" und bat, die vorzuführenden Uebungen nicht allzu strenge zu beurtheilen, sondern auch den guten Willen zu berücksichtigen. Geräth-Turnen an Leiter, Barren, Sturmbrett und Kasten folgte hierauf. Reichen Beifalls erfreute sich ein Reigen mit Gesang nach der Melodies „Nun ade, du mein lieb' Heimathland". Der ebenfall, erschienene Vorsitzende des Bezirks „Strandwinkel", Herr Dr. Seyffert, dankte nach Beendigung des Turnens im Namen der Gäste für den sichtbaren regen Eifer der Turnerinnen, deren Leistungen unter so bewährter Leitung vollauf befriedigt hätten und schloß mit dreifachem „Gut Heil" auf die Frauen-Abtheilung des Männer-Turnvereins. Zur Zeit gehören der Abtheilung 50 Damen an.

-r. **[Recitationsabend.]** Zu dem gestern Abend vom Kaufmännischen Verein von 1870 veranstalteten Recitationsabend des Herrn Theaterdirectors Leo Stein war ein so zahlreiches Publikum im Apollosaale zusammengeströmt, daß der Saal sich bis auf den letzten Platz füllte. Herr Stein hat den Ruf, den er als Recitator hier seit Jahren genoß, auch gestern wieder glänzend bewährt. Gespannt lauschte man seinen Declamationen und jedem Vortrag ward reicher Beifall zu Theil. Zum Vortrag kamen zuerst die Ballade vom „Haideknaben" von Hebbel und der „Zauberlehrling" von Goethe. Den zweiten Theil des Programms füllte die Recitation des mittleren Morituri-Dramas „Fritzchen" von Sudermann. Bei dem Vortrage dieses psychologisch so einfach gezeichneten Dramas kam die Sprechkunst des Herrn Stein besonders zur Geltung. Man brauchte nur die Augen zu schließen, um leicht zu dem Glauben zu gelangen, das Stück werde von mehreren Personen vorgetragen, da der Recitator hier sehr geschickt sich des Mittels verschiedener Tonfärbungen bediente. Zum Schluß gab Herr Stein eine Reihe von humoristischen und Dialekt-Dichtungen zum Besten, die öfter große Heiterkeit entfesselten. Mit diesem Recitationsabend dürfte sich der Kaufmännische Verein den besonderen Dank seiner Mitglieder und zahlreichen Gäste erworben haben, um so mehr, als auch der pietätvolle Zweck, welchem die Veranstaltung durch Bestimmung des Gesammtertrages für das hiesige Kriegerdenkmal diente, eine wesentliche Förderung erhalten dürfte.

⊙ **[Thierschutzverein.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Medizinalraths **Dr. Bornträger** hielt der Verein gestern im Restaurant „Zum Luftdichten" eine Vorstandssitzung ab, in der zunächst beschlossen wurde, von den beiden Kalendern des „deutschen Thierschutz-Vereins" und des „Berliner Thierschutz-Vereins" je 1000 Stück zu beschaffen und an die hiesigen und benachbarten Schulen zu vertheilen. Herr Goll brachte hierauf in einem längeren Vortrage in Anregung, zusammenbrechende oder abgetriebene Pferde von der Straße zu entfernen und sie entweder zu pflegen oder zu tödten. Auch Herr Polizeirath Plasche trat sehr für die Sache ein, bemerkend, daß im großen Ganzen schon die Polizei darauf zu dringen hat, daß derartige Pferde, die geeignet sind, öffentliches Aergerniß zu erregen, von der Straße entfernt werden. Nachdem Herr Hildebrand noch angeführt hatte, daß in Berlin schon seit geraumer Zeit von dem dortigen Thierschutzverein solche Pferde angekauft werden, wurde beschlossen, es hier auch so zu machen. Man bewilligte zu diesem Behufe einen Betrag von 100 Mk. jährlich und autorisirte als Sachverständige die Herren Rentier Boldt und Fuhrwerksbesitzer Potratz, welche elende Pferde aufkaufen können und sie entweder dem Abdecker Herrn Buhtz in Pflege geben oder aber an den Roßschlächter verkaufen sollen. Nach Bewilligung einiger Prämien, u. a. an Herrn Buhtz für gute Pflege der von ihm gegriffenen Hunde, wurde Herr Hofbesitzer und Landtags-Abgeordneter Schahnasjan-Altdorf einstimmig zum Vorstandsmitglied gewählt, da man es für durchaus angebracht hielt, wenn auch Bewohner des Landbezirkes dem Vorstande angehörten.

* **[Privatbeamten-Verein.]** Der Zweigverein Danzig des deutschen Privatbeamten-Vereins wird am Sonnabend (2. Dezember) sein Stiftungsfest durch einen Herrenabend im Gewerbehause begehen.

* **[Deutsche Colonialgesellschaft, Abtheilung Danzig.]** Am 8. Dezember veranstaltet die Abtheilung Danzig, wie sie es auch im Vorjahre that, ein **Wohlthätigkeitsfest**, dessen Reinertrag für das Rothe Kreuz in Afrika bestimmt ist. Das Fest verspricht glänzend zu werden.

≈ **[Vortrag.]** Morgen wird Herr Kaufmann Dinklage im Allgemeinen Gewerbeverein einen Vortrag über „die gesetzliche Haftpflicht vor und nach Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches" halten. Im Publikum ist man sich vielfach der Tragweite der einschlägigen Bestimmungen, die für jedermann, insbesondere für Hausbesitzer und Gewerbetreibende von äußerster Wichtigkeit sind, nicht bewußt, so daß Belehrung hierüber ebenso willkommen wie nothwendig.

* **[Wohlfahrts-Lotterie.]** In der am 28. d. Mts. fortgesetzten Ziehung fielen laut Bericht des Lotteriegeschäfts Karl Feller hier folgende Gewinne: 1 Gewinn von 1000 Mk. auf Nr. 152 915; 11 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 35 430 107 579 116 448 118 321 168 164 185 230 247 731 289 813 311 929 359 200 397 800; 21 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 15 040 18 300 51 428 55 374 81 460 167 894 188 318 205 651 206 294 227 615 240 924 275 073 278 393 311 340 333 647 357 551 403 149 453 217 458 456 486 188 490 907.

In der Nachmittagsziehung fielen: 1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 127 293; 1 Gewinn von 1000 Mk. auf Nr. 147 474; 9 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 20 869 28 813 70 627 103 979 128 877 139 895 155 847 301 965 475 536; 20 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 6248 13 336 39 552 77 076 85 043 106 501 124 762 142 631 162 647 195 376 236 381 294 822 353 862 401 264 417 462 425 700 454 857 466 213 475 748 483 524. (Ohne Gewähr).

* **[Ueberfahren.]** Das 76jährige, Tischlergasse Nr. 1 wohnhafte Fräulein Caroline Maiwald wurde heute Mittag in der Hundegasse von einem militärischen Wagen angefahren und erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels. Die Verletzte wurde in das Stadtlazareth gebracht.

§ **[Unfälle.]** Der Geschäftsreisende Hugo Schuffert fiel in einem Dorfe von einer Treppe herunter und erlitt dabei einen Schlüsselbeinbruch. Der Arbeiter Hermann Archinowitsch von hier fiel auf Rammbau ebenfalls von einer Treppe und erlitt dabei einen Schädelbruch. Beide wurden nach dem chirurgischen Stadt-Lazareth gebracht.

§ **[Straßenraub.]** Der Müller Richard Reimer von hier wurde gestern Abend in Gemeinschaft mit dem Musketier Carl Helwig auf dem Heumarkt von zwei fremden Personen angesprochen und ohne Weiteres begleitet. Diese vier Personen brachten dann den Soldaten nach dem Bischofsberge und die übrigen drei gingen zurück durch die Stadt nach Neugarten. Unterwegs wurde Reimer um Geld zu Schnaps ersucht, worauf er 40 Pfennig heraussuchte. Alsdann ersuchten die beiden Fremden den R., mit ihnen zum Neugarterthor hinaus zu gehen, welchem Ansuchen er auch nachkam. Er wurde dort in das Glacis gezogen und seiner Baarschaft von etwa sieben Mark und einer silbernen Taschenuhr mit Nickelkette beraubt, worauf die Räuber entflohen. Die von Reimer hinzugerufene Militärpatrouille konnte ihrer nicht mehr habhaft werden.

§ **[Messerstechereien.]** Der Arbeiter August Barz kam gestern in der Töpfergasse mit mehreren Genossen in Streit, wobei er einen Messerstich in die Brust erhielt. Ferner wurde der Arbeiter Friedrich Ferner mit einem Messer am Hinterkopf mehrfach verletzt. Der Arbeiter Eduard Adam Mischmann kam gestern Abend am Krahnthor mit mehreren Genossen in Streit, wobei er ebenfalls mehrere Messerstiche erhielt.

[Polizeibericht für den 29. November.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 4 Bettler. — Gefunden: 1 Kinder-Korallenhalskette, am 26. Oktober cr. 1 schwarzer Regenschirm mit Hornkrücke, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; am 15. Oktober cr. 1 buntes Halstuch und 1 Beil, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu St. Albrecht, am 21. Oktober cr. 1 schwarzer Regenschirm mit brauner Krücke, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr. — Verloren: Eheschließungs- und Geburtsurkunde für Schwarzloser, 1 Portemonnaie mit ca. 6 Mark, abzugeben im Fundbureau der königl. Polzei-Direction.

Aus den Provinzen.

-tt- **Oliva**, 29. Nov. Der Vaterländische Frauen-Verein veranstaltet am Freitag, den 1. Dezember, in Marschalks Hotel zum Besten einer **Weihnachtsbescherung** für die Armen eine **Kaffee-Unterhaltung**. Seit Wochen sind unter den Mitgliedern des Vereins die Vorbereitungen zu musikalischen Aufführungen, Theaterspiel und Stellung von lebenden Bildern im Gange, so daß die Besucher der geplanten Unterhaltung, abgesehen davon, daß sie für eine gute Sache wirken, auch sicherlich einen unterhaltenden Nachmittag zu erwarten haben.

d. **Carthaus**, 28. Nov. Der **Verschönerungsverein** hierselbst hat dem Geh. Civil-Cabinet des **Kaisers die Nr. 2863 der „Illustrirten Zeitung"** in Leipzig, welche die Abbildangen aus der kassubischen Schweiz enthält, mit der Bitte überreicht, dieselben an allerhöchster Stelle zur Vorlage zu bringen. Darauf ist das folgende Erwiderungsschreiben eingegangen:

Potsdam, 21. Nov. Dem Verschönerungsverein theile ich auf die gefällige Zuschrift vom 10. d. M. ergebenst mit, daß ich nicht unterlassen habe, die mit derselben überreichte Nummer 2863 der „Illustrirten Zeitung" in Leipzig an allerhöchster Stelle in Vorlage zu bringen. Seine Majestät der Kaiser und König haben die darin befindlichen Abbildungen aus der „kassubischen Schweiz" mit Interesse in Augenschein zu nehmen geruht und lassen dem Verein für die Aufmerksamkeit bestens danken.

Der Wirkliche Cabinets-Rath Wirkliche Geheime Rath
v. Lucanus.

Auf die Vorstellung unseres Verschönerungsvereins hat die kgl. Forstverwaltung genehmigt, daß der am Ostufer des Klostersees gelegene „Hawkeberg" von etwa 6 Morgen Größe, der lange Jahre zu landwirthschaftlicher Nutzung verpachtet gewesen ist, im kommenden Frühjahr von der Oberförsterei hier aufgeforstet und dem Publikum zugänglich gemacht werde. Die landschaftliche Scenerie wird dadurch sehr gewinnen. Ist dieser Berg doch eine der höchsten Erhebungen in der Umgebung von Carthaus. Er tritt namentlich bei fast allen Blicken vom jenseitigen Ufer, sowie von der Assessorbank in die Erscheinung und gewährt zur Zeit durch seine Kahlheit einen unschönen Anblick, der nun durch die geplante Aufforstung beseitigt werden wird. Auch durch die Zugänglichmachung der Bergkuppe wird ein neuer schöner Ausblick geschaffen.

Golbowitz, 28. Nov. Gestern Abend **brannte wieder** der Stall des Maurermeisters Lamprecht gänzlich nieder, es konnten jedoch Kühe, Schweine und Ziegen etc. rechtzeitig gerettet werden. Nun hat man einen jugendlichen Arbeiter aus der Zuckerfabrik verhaftet, welcher im Verdacht steht, sämmtliche hier in letzter Zeit vorgekommenen Brandstiftungen verübt zu haben.

Stolp, 28. Nov. Die Wahlprüfungs-Commission des Reichstages beschloß betreffs der **Wahl in Stolp-Lauenburg Beweiserhebung** über folgende Punkte: In zwei Bezirken verließen die Wahlvorsteher den Tisch, gingen den Wählern bis zur Thür entgegen und nahmen ihnen die draußen vertheilten conservativen Stimmzettel ab. In 19 Bezirken fand eine Wählercontrole durch die Wahlvorsteher oder deren Beauftragte statt. In einem Bezirk erklärten 60 Zeugen durch Unterschrift, liberale Stimmzettel abgegeben zu haben, während sich in der Urne nur 49 befanden.

Riesenburg, 28. Nov. Aufsehen erregte die gestern erfolgte **Verhaftung** des Schuhmachermeisters Gustav Götzke, sowie seiner Ehefrau, seiner Schwiegermutter und seiner Schwägerin (der Zimmermannsfrau Jordan von hier). Alle vier Personen sind wegen des Verdachtes, Meineide geleistet zu haben, ganz unerwartet gefänglich eingezogen worden.

y. **Thorn**, 28. Nov. Ein umfangreicher **Mordprozeß** begann heute vor dem hiesigen Schwurgericht. Der Arbeiter Johann Zarembski aus Gollub ist des versuchten Mordes und der fahrlässigen Tödtung angeklagt. Am Morgen des 19. Juni d. J. erschien der in der Dampfschneidemühle „Charlottenmühle" bei Gollub beschäftigte Schmied Peter Zywicki nicht zur Arbeit. Als man ihn suchte, fand man bei der zur Dampfschneidemühle gehörigen Wasserschöpfstelle den Hut des Vermißten und eine große Blutlache und bald darauf nicht weit davon in der Drewenz die Leiche des Zywicki, eines Mannes von 37 Jahren. Offenbar lag ein Verbrechen vor, denn die Leiche zeigte Verletzungen. Die amtliche Leicheneröffnung ergab, daß der Schädel am Hinterhauptbein vollständig zertrümmert war, ferner war eine Rippe und das Kreuzbein gebrochen. An diesen Verletzungen ist Zywicki aber nicht gestorben, vielmehr ließ die Leicheneröffnung deutlich erkennen, daß der Tod durch Ersticken in Folge Ertrinkens eingetreten ist. Zywicki ist demnach noch lebend ins Wasser gebracht worden. Die Verletzungen am Kopf waren aber auch tödtlicher Natur, nach etwa drei Stunden wäre Zywicki an denselben gestorben. Sie müssen durch Schläge mit einem schweren Knüppel herbeigeführt worden sein. Einen solchen mit Spuren von Blutflecken hat man in der Nähe des Thatortes bald darauf gefunden. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf den Angeklagten, der mit Zywicki seit einigen Monaten verfeindet war. Das Urtheil wird erst morgen gefällt werden.

Thorn, 29. November. In dem Zarembskischen **Mordprozeß** sprachen die Geschworenen den Angeklagten des versuchten Todtschlages und der fahrlässigen Tödtung schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu zehnjähriger Zuchthausstrafe.

FC. **Königsberg**, 28. Nov. Der Vaterländische Frauenverein hat zwei **Arbeitsstuben** eingerichtet, welche das ganze Jahr über arme Frauen mit Näh- und Strickarbeiten beschäftigen. Jede Woche zweimal kommen die freiwilligen Helferinnen nach der Arbeitsstube, um zuzuschneiden und die Leiterinnen theilen die Arbeit aus. Eine große Zahl von Bestellungen für Armen- und Krankenanstalten werden dort ausgeführt, z. B. in diesem Sommer die ganze Einrichtung an Wäsche und Kleidern für das Lepraheim in Memel; damit die Frauen aber beständig Arbeit haben, wird auch Vorrath gearbeitet, und um diesen zu verwerthen, finden alljährlich im November Verkäufe statt. Die im nächsten Frühjahr hier stattfindende Ausstellung für verbesserte Frauenkleidung zeigt schon einen Vorläufer in einem praktischen und zugleich nett aussehenden Arbeiterinnenkleid, das sofort mehrmals nachbestellt wurde.

Ortelsburg, 24. Nov. Die strenge **Absperrung der russischen Grenztruppen** gegen Deutschland fällt weg, sobald es sich darum handelt, **Hilfe in der Noth** zu bringen. Das war bei dem letzten Brande eines Abbaues in der Nähe des Fleckens Friedrichshof mit Freuden wahrzunehmen. Ehe Hilfe von den benachbarten preußischen Ortschaften gebracht werden konnte, war der Rittmeister der russischen Grenzwache, Herr Stephani, aus dem 1½ Kilom. entfernten Dombrowa mit seinen Mannschaften herbeigeeilt und bekämpfte das Feuer energisch. (K. H. Z.)

Insterburg, 26. Nov. **Ein Vorgang**, welcher seiner Zeit hier die **Gemüther in hohem Grade aufregte**, gelangte gestern vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung. Angeklagt waren der Sohn des hiesigen Großviehhändlers S., Gustav Suter, und der Inhaber des hiesigen Möbeltransportgeschäfts Herrmann Theophil, welche am 10. August d. J. an an dem Schulfest der höheren Töchterschule in Luxenberg Theil genommen hatten. Auf Anregung des Schuldirectors hatte die Polizeiverwaltung den Polizeisergeanten Kögler nach Luxenberg geschickt und diesen beauftragt, dafür zu sorgen, daß die Wagen der Festtheilnehmer erst 20 Minuten nach Abmarsch der Kinder Luxenberg verlassen. So anerkennenswerth auch diese Anordnung war, so wenig praktisch zeigte sie sich dagegen bei ihrer Ausführung. Die Wagen standen auf einem Zufuhrweg, welcher Luxenberg mit der Chaussee verbindet, und geriethen in Unordnung, da sich der Weg zunächst senkt und sich dann gegen die Chaussee hebt. Da der Wagen des Kaufmanns Pantel, welcher an der Spitze der Wagenreihe stand, sich naturgemäß rückwärts concentrirte und auf das hinter ihm stehende Fuhrwerk gerieth, trieb dieser seine Pferde an und versuchte die Chaussee zu erreichen. Als dieses Kögler verhütete, indem er die Zügel der Pferde festhielt, ersuchte ihn Suter, den Pantel fahren zu lassen, und forderte diesen auf, von seiner Peitsche **Gebrauch zu machen. Die Anklage und einige Zeugen behaupten, daß Suter den Kögler an den Arm gefaßt** und dann fortgezogen hat. Dagegen bekundete letzterer selbst, er könne nicht sagen, daß ihn Suter angefaßt, daß er aber Miene gemacht hat, ihn anzugreifen. Auch andere Zeugen bekundeten, daß Suter den Kögler nicht angefaßt hat. Letzterer muß sich aber bedroht gefühlt haben, denn er **zog seinen Säbel und versetzte dem Suter einen Hieb über den Arm**, und als dieser auch dann nicht zurücktrat, einen **zweiten Hieb über den Kopf.** Nach Aussage des Arztes, Herrn Dr. Collet, ist der erste Hieb mit großer Gewalt und scharf geführt, und die Folgen desselben haben den Suter Tage lang in Lebensgefahr versetzt. Wenn ein Theil des abgeschälten Knochens abgestoßen worden, dann wäre der Tod unfehlbar eingetreten. Wegen dieser Behandlung des Suter entstand unter den anwesenden zahlreichen Festtheilnehmern Unwille und Theophil äußerte: „Hier geht es schlimmer wie in Rußland zu, man muß machen, daß man nach Hause kommt, sonst bekommt man auch noch Prügel." Die Kammer verurtheilte Suter wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängniß und Theophil wegen Beleidigung zu 5 Mk. oder einen Tag Gefängniß.

Labiau, 26. Nov. Der hier seit einigen Tagen mit großer Gewalt herrschende **Nordweststurm** hat in hiesiger Gegend, besonders aber in den am Kurischen Haffe belegenen Fischerdörfern durch Ueberschwemmungen große Verheerungen angerichtet. Ueberall erblickt das Auge große Wasserwüsten, aus denen Häuser und Bäume hervorragen. In den Fischerdörfern Labagienen, Alt- und Neu-Rinderort, woselbst die meterhohen Wellen des Haffes die Gebäude umspülten, wurden fast sämmtliche Keitelkähne arg beschädigt, sowie die kleineren Fischerkähne zertrümmert und auf den Grund getrieben. Ein einer Wittwe gehöriges **massives Haus** wurde von den Wellen **unterspült** und droht einzustürzen; die Einwohner mußten das Haus verlassen. Glücklicherweise ist ein Verlust von Menschenleben bisher nicht zu beklagen gewesen. Der Schaden, den die in ärmlichen Verhältnissen lebenden Fischerleute erlitten haben, ist sehr groß. Nicht minder sind die Fischerdörfer zwischen **Agilla** und **Nemonien** mitgenommen worden. In dieser Gegend zieht sich dicht am Haffufer zum Schutze der Dörfer zwischen dem Kurischen Haffe und dem großen Friedrichsgraben ein circa acht Kilometer langer und zwei bis drei Meter hoher, mit Weiden bepflanzter Schutzdamm hin. Das Gerücht über einen Durchbruch des Dammes, der seit zwei Tagen stündlich erwartet wurde, scheint sich nicht zu bestätigen, da weitere Meldungen hierüber nicht eingegangen sind. Zweifellos steht aber fest, daß der Damm durch die unaufhörlich anprallenden Wassermassen arg beschädigt worden ist und daß mit aller Macht an seiner Ausbesserung gearbeitet werden mußte. Dagegen hat der große Friedrichsgraben den sich zwischen Labiau und Nemonien hinziehenden Treideldamm, eine 19 Kilometer lange Kieschaussee, überfluthet und an einzelnen Stellen unterspült, sowie die Gegend in weitem Umkreise überschwemmt. Die Dörfer Agilla, Juwendt, Groß-Friedrichsgraben II. und Alt-Heidendorf, sowie die Forstcolonie Neu-Heidendorf sind **gänzlich unter Wasser gesetzt** und von jeder Verbindung, auch der Postverbindung, abgeschnitten. Das Wasser steht in den Stuben 1½ Meter hoch.

Schneidemühl, 26. Nov. Heute Morgen erwachte der bei dem Korbmachermeister Waszak beschäftigte Klempnergeselle Johann Kizierowski dadurch, daß er Brandgeruch verspürte und Rauch in seinem Schlafzimmer sah. Er stand auf, weckte seine Brodherrin und suchte mit dieser den Brandherd. Beide bemerkten, wie der Rauch aus einem in der Nähe befindlichen Schlafzimmer der beiden anderen Gesellen Fritz Bothe und Karl Ebert drang. Schnell rissen sie Thür und Fenster auf und löschten einen in Brand befindlichen, mit Kleidungsstücken angefüllten Reisekorb. Da die beiden Schläfer sich nicht regten, trat Kizierowski an ihre Betten und sah, daß sie **beide todt waren.**

Vermischtes.

Ein Tag der Königin von Holland.

Wie die junge holländische Königin ihren Tag verbringt, darüber weiß ein Berichterstatter des „Arnheimer Courant" das Folgende zu erzählen: „Die holländischen Königinnen gehören zu den Frühaufstehern. Gegen 7 Uhr pflegt die junge Herrscherin zusammen mit ihrer Mutter das erste Frühstück einzunehmen. Zwischen Mutter und Tochter herrscht das schönste Einvernehmen. Um 9 Uhr nehmen die Staatsgeschäfte ihren Anfang, Conferenzen mit den Herren vom Cabinet u. s. w. In der Regel macht die Königin dann gegen 11 Uhr einen längeren Ausritt mit ihrem Gefolge in die Umgegend von Apeldoorn. Um 12½ Uhr wird wieder mit der Königin-Mutter zusammen das zweite Frühstück eingenommen, im Sommer, außer bei ganz schlechtem Wetter, im Freien auf einem der Balcons vor oder hinter dem Schlosse. Montag, Mittags um 2 Uhr, finden dann gewöhnlich die Audienzen der Minister statt, an den anderen Nachmittagen hört die Königin Privatvorträge von Professoren. Zwischen 3 und 4 Uhr macht die Königin fast regelmäßig einen Spaziergang in den Soerenschen Busch. Ihre Spaziergänge erstrecken sich gewöhnlich sehr weit. Um 4½ Uhr wird Thee getrunken und um 6½ Uhr dinirt. Mehrere Male in der Woche diniren die Königinnen zusammen mit dem Gefolge und etlichen Eingeladenen, an den anderen Tagen wieder allein. Das Leben der Königin ist ein sehr regelmäßiges und pünktliches und sie verlangt auch dieselbe Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit von ihrer Umgebung. Der Abend ist gewöhnlich der Lectüre gewidmet, um 11 Uhr geht das ganze Palais zur Ruhe."

* **[Warnung vor einem Schwindler.]** Das königlich Polizeipräsidium in Berlin theilt mit: In letzter Zeit hat ein Schwindler in verschiedenen Gegenden Deutschlands, u. a. in Hannover und Gera, gefälschte Antheilscheine der finnischen 1868er Prämienanleihe (sogenannte Finnländer 10-Thalerloose) verkauft. Die Fälschungen enthalten unter dem Aufdruck „Jedes Loos mus mit ein Preis gezogen werden" die Mittheilung, daß der Inhaber des Scheins an einem bestimmten Stück der finnischen Prämien-Anleihe 1/16 Antheil erworben hat, und sind unterfertigt von der garnicht bestehenden Firma „Ludwig Hofmann, Bankgeschäft. Serien-Loos-Abtheilung, Berlin C." Der Betrüger hat diese Scheine für 8,75 Mark verkauft. Er wird beschrieben als ein 25 bis 30 Jahre alter, elegant gekleideter Mensch von gewandtem Auftreten. Da die Ziehung der Finnländer 10 Thaler-Loose bereits am 1. November begonnen hat, ist es unwahrscheinlich, daß er auch fernerhin gefälschte Antheilscheine dieser Loose vertreiben wird, sondern wird vermuthlich nunmehr gefälschte Antheile an den Augsburger 7 Fl.-Loosen, Sachsen-Meininger 7 Fl.-Loosen oder Braunschweiger 20 Thaler-Loosen, deren Prämienziehung bevorsteht, ab-

zusetzen suchen. Bei Wiederauftreten des Betrügers erscheint sofort eine Anzeige bei der Ortspolizeibehörde für geboten, womöglich ist die Festnahme zu bewirken.

Berlin, 29. November. Gestern wurde hier wegen **Sittlichkeitsverbrechens** ein namhafter hiesiger Bankier verhaftet. Derselbe hatte unter der Maske eines Malers durch Zeitungs-Annoncen junge Mädchen als Modelle gesucht und sich dann brutal an ihnen vergangen.

Berlin, 29. November. In Folge falscher Weichenstellung **rannte** gestern Abend ein elektrischer **Straßenbahnwagen** auf einen entgegenkommenden auf. Verschiedene Passagiere erlitten Schnittwunden, eine Dame wurde schwer verletzt.

Kiel, 28. Nov. Vom Kreisphysicus sind hier zwei Fälle von **schwarzen Blattern** festgestellt, der erste Fall bei einem russischen Matrosen, der zweite bei einem wahrscheinlich von diesem inficirten Kinde. Alle sanitären Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. Ein Theil der Marinemannschaften wurde der Nachimpfung unterzogen.

Standesamt vom 29. November.

Geburten: Oberfeuerwehrmann Joseph Zibulski, T. — Arbeiter Gustav Roeske, T. — Kaufmann Paul Kuhr, S. — Arbeiter Johann Longchamp, S. — Arbeiter Jacob Demps, S. — Arbeiter Karl Wien, T. — Brunnenbohrer Adolf Iwanowski, S. — Arbeiter Albert Grentz, S. — Arbeiter Georg Kopkau, T. — Rechtsanwalt Dr. jur. Sally Meyer, T. — Schmiedeges. Wilhelm Wiedenberg, S. — Arbeiter Franz Krilla, S. — Kaufmann Leo Benkowski, S. — Steuermann Karl Gerrasch, S. — Seemaschinist Friedrich Meyser, T. — Schieferdecker Karl Haack, T. — Unehelich: 5 S., 2 T.

Aufgebote: Apothekenbesitzer Max Fleischer hier und Clara Wisch zu Posen. — Buchhalter Paul August Otto Köppen und Ludowica Frieda Elisa Müller zu Marienburg. — Hotelier Carl Schillumeit zu Rössel und Elisabeth Anna Hein zu Bartenstein. — Schneider Carl Gustav Emil Lemcke zu Groß Mantel und Ida Martha Brandt zu Woltersdorf.

Heirathen: Königl. Oberlandmesser Gustav Timme zu Bromberg und Emilie Weber hier. — Schmiedegeselle Hermann Kusch und Henriette Mallon, geb. Musahl. — Arbeiter Karl Wischnewski und Anna Fromm. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: S. d. Fleischermeisters Franz Neubam, 3 M. — S. d. Formers Louis Leiner, todtgeb. — S. d. Maschinisten Franz Mierau, todtgeb. — S. d. Boten Arthur Amort, 4 M. — T. d. Arbeiters Carl Wien, 15 Stunden. — Wittwe Anna Nötzel, geb. Steinbrück, 64 J. — Arbeiter Heinrich Täubert, 44 J. — Gastwirth Carl Gustav Technau, 73 J. — Buchhalter Max Matuszkewitz, 30 J. 6 M.

Danziger Börse vom 29. November.

Weizen etwas gefragter, Preise unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt 724 Gr. 133 ℳ, hellbunt 724 Gr. 134 ℳ, 726 Gr., 729 Gr. und 734 Gr. 136 ℳ, 732 Gr. 138 ℳ, 745 Gr. 140 ℳ, leicht bezogen 697 Gr. 127 ℳ, roth 764 Gr. 141 ℳ, feucht 688 Gr. 128 ℳ, polnischer zum Transit hellbunt bezogen 745 Gr. 103 ℳ per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 714 u. 744 Gr. 136 ℳ, polnischer zum Transit 738 Gr. 102 ℳ, russ. zum Transit 738 Gr. 100 ℳ. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große weiß 672 Gr. 135 ℳ, 713 Gr. 140 ℳ per Tonne. — **Hafer** inländischer 110, 113, 115 ℳ, fein weiß 117 ℳ per To. bez. — **Erbsen** russ. zum Transit Victoria- 156 ℳ, mittel 105 ℳ, Gold- feucht 113 ℳ per To. gehandelt. — **Wicken** inländ. 116 ℳ, poln. zum Transit 87½ ℳ per Tonne bezahlt.

Linsen russ. zum Transit große 198 ℳ per Tonne gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 175 ℳ per Tonne bez. — **Dotter** russ. zum Transit 173 ℳ per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** roth 58 ℳ per 50 Kilogr. bez. — **Weizenkleie** extra grobe 4,20 ℳ, mittel 4,05 ℳ, feine 3,95 ℳ per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,30, 4,35 ℳ per 50 Kgr. bezahlt.

Danziger Mehlnotirungen vom 29. Novbr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,00 ℳ. — Extra superfine Nr. 000 12,00 ℳ. — Superfine Nr. 00 11,00 ℳ. — Fine Nr. 1 10,00 ℳ. — Fine Nr. 2 8,50 ℳ. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 ℳ.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 ℳ. — Superfine Nr. 0 12,00 ℳ. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 ℳ. — Fine Nr. 1 9,40 ℳ. — Fine Nr. 2 7,80 ℳ. — Schrotmehl 8,80 ℳ. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,70 ℳ.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,90 ℳ. — Roggenkleie 5,00 ℳ. — Gerstenschrot 8,00 ℳ.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 15,00 ℳ. — Feine mittel 14,00 ℳ. — Mittel 12,00 ℳ, ordinäre 10,50 ℳ.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 ℳ. — Gerstengrütze Nr. 1 13,50 ℳ, Nr. 2 12,50 ℳ, Nr. 3 11,00 ℳ. — Hafergrütze 15,00 ℳ.

Berlin, 29. November.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

397 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — ℳ; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — ℳ, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — ℳ, d) gering genährte jeden Alters — ℳ.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — ℳ; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54—57 ℳ; c) gering genährte 48—52 ℳ.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — ℳ; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — ℳ; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — ℳ, d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 50—51 ℳ, e) gering genährte Kühe und Färsen 47—49 ℳ.

1756 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast u. beste Saugkälber 76—78 ℳ; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 69—73 ℳ; c) geringe Saugkälber 55—60 ℳ; d) ältere gering genährte (Fresser) 42—45 ℳ.

1127 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—65 ℳ; b) ältere Masthammel 54—58 ℳ, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46—52 ℳ; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — ℳ.

7304 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 47—48 ℳ; b) Käser — ℳ; c) fleischige 45—46 ℳ; d) gering entwickelte 42—44 ℳ; e) Sauen 40 bis 41 ℳ.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 80 Stück unverkauft.

Der Kälberhandel gestaltete sich langsam.

Bei den Schafen fand etwa die Hälfte des Auftriebs Absatz.

Der Schweinemarkt verlief bei der noch immer in Geltung stehenden Schweinesperre langsam, wird aber geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. November. Wind: W.

Angekommen: Patriot (SD.), Lorentz, Elbing, Holz, nach Elbing bestimmt. (Nothhafen.)

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.